

Christoph Wehrli, *Mittelalterliche Überlieferungen von Dagobert I.* (Geist und Werk der Zeiten 62) Bern-Frankfurt a. M. 1982, Peter Lang, 376 S., Tabellen und Karten, Sfr. 67. – Das Kernstück dieser Zürcher Diss. aus der Schule von Marcel Beck bildet ein Katalog mit den zahlreichen ma. Traditionen um König Dagobert I. (623–639), geordnet nach den Heiligen und nach den Orten, die zu dem legendären Merowingerkönig in Beziehung standen bzw. gebracht wurden (S. 160–307). Die verschiedenartigsten hagiographischen, urkundlichen und anderen Belege des Nachlebens wurden vom Vf. kritisch gesichtet und in ihrer eigenen Wirkungsgeschichte untersucht, wobei in jedem einzelnen der etwa 120 Fälle von Heiligen oder/und Orten ein gründlicher Forschungsüberblick zu leisten war. Die Auswertung bringt einige interessante Ergebnisse: In der hagiographischen Tradition überwiegt das Motiv des „Hofheiligen“, der im Umkreis Dagoberts, oft nicht in geistlicher Funktion, erfolgreich tätig war. Von einer Gruppe alter, glaubwürdiger Viten aus verbreitet und verdünnt sich das Motiv über die Verwandtschaft eines Heiligen mit der Königsfamilie bis zur bloßen zeitlichen Koinzidenz mit Dagobert. Dagoberts Frömmigkeit und Kirchenfreundlichkeit findet – entgegen der eher negativen Beurteilung bei Fredegar – legendären Ausdruck in seiner Aktivität als Stifter, gegebenenfalls im Zusammenwirken mit einem bestimmten Heiligen; hier erweist sich neben vielen unglaublichen Fällen manche lokale Tradition als begründet, wurzeln die Berichte doch oft in nachprüfbaren Ereignissen des 7. Jhr. Geographisch gesehen häufen sich die Überlieferungen im Elsaß, in Alemannien (herausragend die Gründung des Bistums Konstanz), im Trierer Raum und im nördlichen Frankreich, d. h. in Randgebieten, in denen die Christianisierung unter und nach Dagobert I. intensiviert wurde (Karten I–III). Von allen Traditionen hebt sich nach Reichhaltigkeit und politischer Bedeutung diejenige seiner Grablege und angeblichen Gründung St. Denis ab, also jenes Klosters, das in den *Gesta Dagoberti* (um 831/34) „das Verhältnis zwischen König und Patron zu einem zitierbaren Vorbild ausgestaltete“ (S. 96), und dessen Dagobertkult das westfränkisch-französische Königtum wesentlich mitformte. Der umfassenden und sorgfältigen Studie sind Exkurse beigegeben: über das Dagobertbild in der Historiographie des MA, in der nationalen Geschichtsschreibung der Neuzeit und in der volkstümlich-literarischen Ausprägung (vgl. auch die vorangehende Anzeige).
E.T.

Immo Eberl, *Dagobert I. und Alemannien. Studien zu den Dagobertüberlieferungen im alemannischen Raum*, Zs. für Württembergische LG 42 (1983) S. 7–51, vertieft die jüngst gewonnenen Erkenntnisse über die historische Relevanz der Überlieferungen um Dagobert I. (vgl. oben) am Beispiel seines Wirkens in Alemannien als austrasischer Unterkönig und nachher als Gesamtherrscher. Die Errichtung oder wenigstens Stabilisierung und Dotierung der Bistümer Konstanz und Augsburg waren entscheidende Maßnahmen zur christlichen Durchdringung des Gebietes; ihre zeitliche Festlegung ins 7. Jh. wird durch neue Bodenfunde gestützt. Auch eine politisch-administrative Wirksamkeit des Königs im alemannischen Siedlungsraum ist nun deutlicher faßbar, vor allem im Kernland um den Bodensee mit der Pfalz Bodman (Münzstätte?), Meersburg, Überlingen, und um die Pfalz in Zürich.
E.T.

Heinrich Kunstmann, *Wer war Rüdiger von Bechelaren?*, ZfdA 112 (1983) S. 233–252, geht von der Annahme aus, im Burgundenuntergang des Nibelun-